



Soziale Stadtentwicklung
und Gemeinwesenarbeit

„Bedingungen gelingender Beteiligung. Die lokale Demokratie erlebbar machen.“

Werkstatt 2

„ Von der Nicht-Beteiligung zur Beteiligung – Wege und Umwege bei der Beteiligung benachteiligter Gruppen“

26. – 28.09.2008 in Loccum

Frederick Groeger-Roth

BAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit e.V.

LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V.



Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit

BAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit e.V.:

- Bundesweites Netzwerk aus Landes-/ regionalen Knoten und Organisationen
- Trägerübergreifender Ansatz
- Lobby für Gemeinwesenarbeit in der sozialen Stadtentwicklung

LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V.:

- Netzwerk der Gemeinwesenarbeit und der Stadtteilprojekte in Niedersachsen
- Organisiert Fachaustausch auf Landesebene und Beratung vor Ort
- Gefördert durch das Nds. Sozialministerium / hauptamtliche Geschäftsstelle



Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit


Der Stadtteil / das lokale Gemeinwesen als Ansatzpunkt für Beteiligung:

- Überschaubarer und erlebbarer Raum
- Anschlussfähigkeit an lebensweltliche Themen
- Öffentlichkeit ist herstellbar: Probleme werden hier sichtbar, Lösungen sind artikulierbar
- Bewohnergremien und Organisationsstrukturen auf Stadtteilebene etablierbar
- Vorhandene Potentiale
- Stadtteil ist Gegenstand von Planung – Mitentscheiden ist möglich



Herausforderungen für die Beteiligungsförderung: „Benachteiligte Stadtteile“ – worin besteht das Problem?

- ⇒ Netzwerkmisere / fehlendes soziales Kapital
- ⇒ negative Sozialisationseffekte: abweichende, gegenkulturelle Milieubildung
- ⇒ Stigmatisierung
- ⇒ Benachteiligung durch Mängel der Infrastruktur

 „Kontexteffekte“: zusätzliche Benachteiligung und Integrationsbarrieren durch das Quartier/ den Sozialraum selbst



Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit

- Wenn Sozialräume sich hauptsächlich dadurch auszeichnen, dass dort Personen mit ebenso wenig sozialem Kapital wohnen, *verstärken sich Ausgrenzungsprozesse gegenseitig*: Auch bei der nachbarschaftlichen Kontaktförderung von z.B. Arbeitslosen untereinander, bauen diese kein „brückenbildendes“ soziales Kapital auf, welches ihnen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz förderlich wäre.
- Ziel der Sozialraumentwicklung muss es also sein, *langfristig Netzwerke zwischen heterogenen Bevölkerungsgruppen aufzubauen*. „Netzwerke sind dann eng mit Sozialkapitalbildung verbunden, wenn sie Lernprozesse ermöglichen und zur Überwindung (...) von sozialen Milieus beitragen“ (Fürst, Lahner, Zimmermann 2004).



Soziale Stadtentwicklung
und Gemeinwesenarbeit

Von der „Beteiligung“ zur „Aktivierung der Zivilgesellschaft“

Städtebauförderung klassisch: § 137 BauGB: Beteiligung und Mitwirkung der Betroffenen:

„Die Sanierung soll mit den Eigentümern, Mietern, Pächtern und sonstigen Betroffenen möglichst frühzeitig erörtert werden. Die Betroffenen sollen zur Mitwirkung bei der Sanierung und zur Durchführung der erforderlichen baulichen Maßnahmen angeregt und hierbei im Rahmen des Möglichen beraten werden.“



Bürgerbeteiligung als „Mittel zum Zweck“



Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit

Von der „Beteiligung“ zur „Aktivierung von Zivilgesellschaft“

Städtebauförderung neu (ARGEBAU-LEITFADEN):

„Die Bürgermitwirkung war aber nicht eigentliches Ziel der Quartiersentwicklung. *Im Falle der vom sozialen Abstieg bedrohten Stadtteile geht der Anspruch weiter.*

In diesen Quartieren ist die Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger am politischen Leben und deren soziale Integration oft völlig zum Erliegen gekommen.

Bei dieser Ausgangssituation wird es zum zentralen Anliegen der Stadtteilentwicklung, das eigenständige Stadtteilleben wieder aufzubauen, den sozialen Verbund wieder herzustellen und das Zusammenleben im Quartier zu fördern, alle vorhandenen örtlichen Potenziale zu stärken und die Bewohnerinnen und Bewohner zu motivieren, in Initiativen und Vereinen mitzuwirken und sich dauerhaft selbst zu organisieren.“



Bauliche Sanierung als „Mittel zum Zweck“



Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit

Erfolge der Soziale-Stadt-Programme

- Städtebauliche Aufwertung der Programmgebiete
- Realisierung zahlreicher Maßnahmen und Projekte
- Verbesserung der sozialen und kulturellen Infrastruktur
- Neue Kooperationsformen und Netzwerke
- Wir-Gefühl und Aufbruchstimmung im Stadtteil
- Zusätzliche Beschäftigungs- und Qualifizierungsangebote



Misserfolge und Schwierigkeiten der Soziale-Stadt-Programme

- Schwache ressortübergreifende Kooperation und Mittelbündelung
- Kaum Einbindung in gesamtstädtische Strategien
- Kaum Qualitätsmanagement / Controlling / Evaluation
- Geringe Reichweite der Handlungsansätze ("End-of-pipe"-Lösungen)
- Defizite in den Bereichen Schule/Bildung, Integration und lokale Ökonomie
- Wenig Erfolge bei der nachhaltigen Steigerung der Partizipation benachteiligter Bevölkerungsgruppen: „selbsttragende Strukturen“ ?



Erklärungsansätze: Warum „klemmt es“ bei der Beteiligung benachteiligter Gruppen?

1) „*Innovationsthese*“

➡ Weiterentwicklung von Methoden und Instrumenten

2) „*Ausgrenzungsthese*“

➡ Durchlässigkeit von Strukturen, Haltung von Professionellen

3) „*Überforderungsthese*“

➡ Herunterschrauben von Ansprüchen und Anforderungen



Soziale Stadtentwicklung
und Gemeinwesenarbeit

Perspektiven:

„Nicht die Mittelschichtszentrierung ist das Problem, sondern die Tatsache, dass zu wenig Menschen der Mittelschicht angehören.“

Die beste Engagementförderung ist eine erfolgreiche Bildungs- und Wirtschaftspolitik, die Wissen und Wohlstand erhöht.
Bürgerschaftliches Engagement steigt dann von selbst.“

Dr. Stefan Nährlich, „Aktive Bürgerschaft aktuell“ 2008



Soziale Stadtentwicklung
und Gemeinwesenarbeit

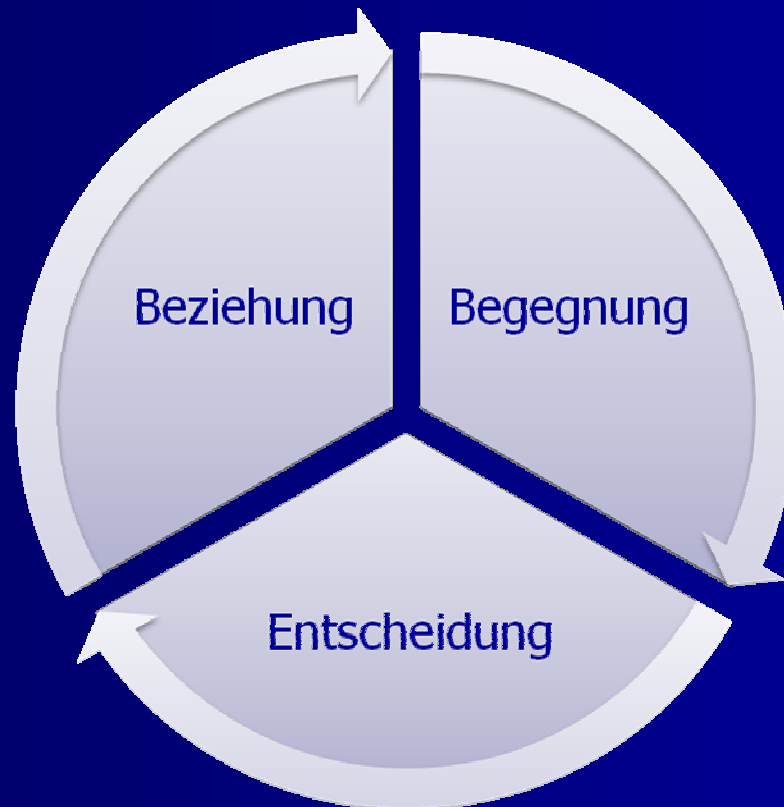
Perspektiven II:

Aufbau „stützender“ nachbarschaftlicher/sozialräumlicher Netze und Strukturen

Insbesondere sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen sind auf die stützenden Funktionen der Nachbarschaft angewiesen, da sich ihr Aktionsradius oftmals auf die unmittelbare räumliche Umgebung konzentriert.

„Auf der individuellen Ebene wächst die Bedeutung der Nachbarschaft, je weniger Bezugsgruppen jemand insgesamt hat; auf der strukturellen Ebene gewinnt sie dann an Bedeutung, wenn öffentliche Infrastrukturen oder privat-kommerzielle Dienstleistungen nicht zur Verfügung stehen.“ (Bernd Hamm)

Rahmenbedingungen für „stützende nachbarschaftliche Netzwerkstrukturen“

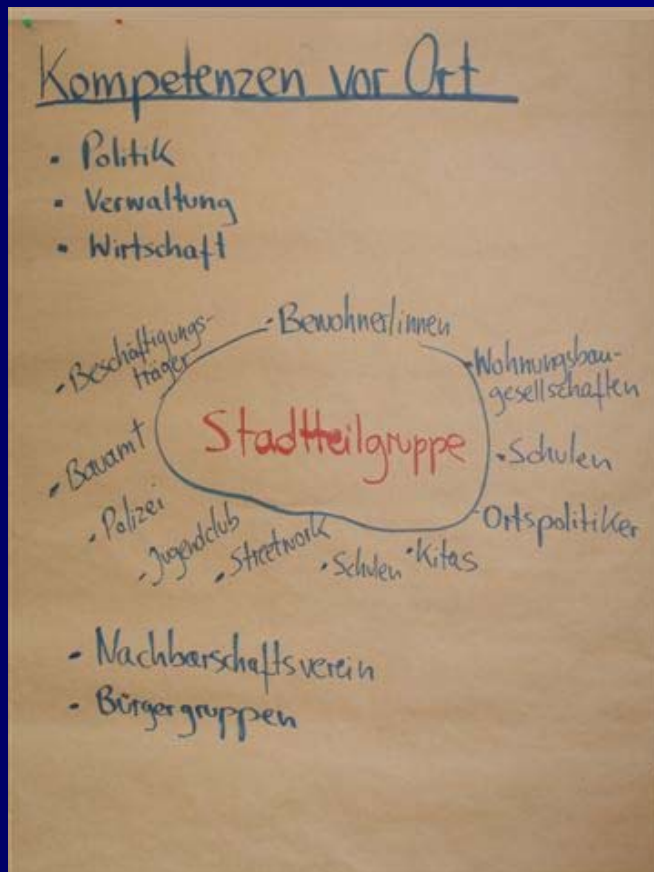


z.B. in „attraktiven
lokalen Zentren“



Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit

z.B. in Bremen:

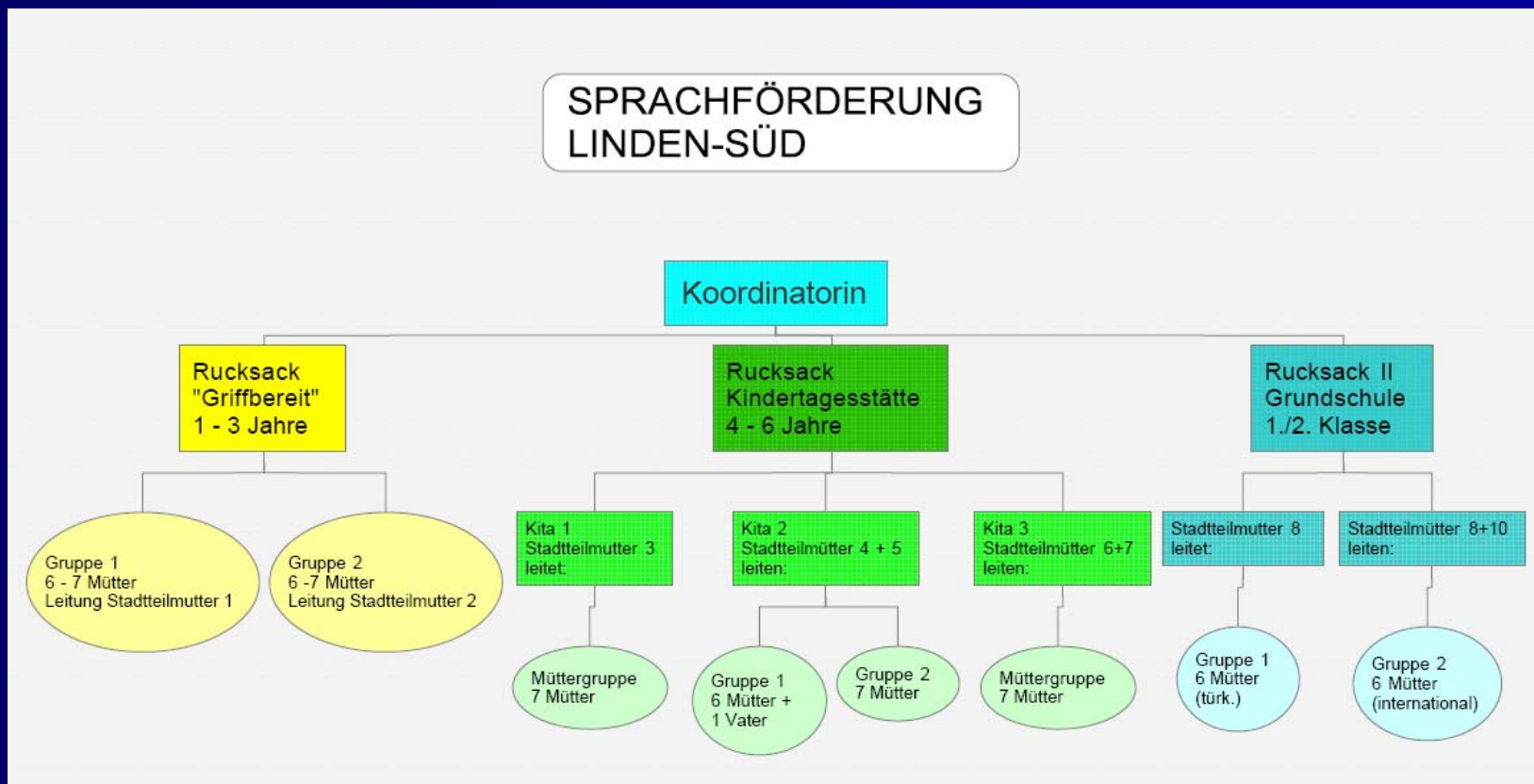


- Öffentlich
- Diskussion/Entscheidung über Projekte - Stadtteil-/Quartiersentwicklung
- Programme:
 - WiN 165.000,-€
 - Soziale Stadt 140.000,-€
 - Modellvorhaben
 - XENOS, BIWAQ
 - Stadttumbau-West 2.500.000,-€
 - LOS 80.000,-€
- Konsensprinzip
- Ort: Haus der Zukunft - MGH



Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit

z.B. in Hannover Linden-Süd:





Soziale Stadtentwicklung
und Gemeinwesenarbeit

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

www.bagsozialestadtentwicklung.de

www.lag-nds.de